

10 Punkte für die Peer-to-Peer-Seelsorge

bei Veranstaltungen mit jungen Menschen

1. Auftrag und Rollenklärung

- Wer hat die Peer-to-Peer-Seelsorger*innen beauftragt oder legitimiert?
- Was ist der konkrete Auftrag? Welche Erwartungen bestehen – auch unausgesprochene?
- Wo liegen die Grenzen der Rolle (z. B. keine psychotherapeutische Arbeit, keine medizinische Arbeit)?
- Wie ist die Verantwortung gegenüber Veranstaltungsleitung und Teilnehmenden geregelt?

2. Qualifizierung und Sensibilisierung

- Wie werden Peer-to-Peer-Seelsorger*innen ausgewählt und vorbereitet?
- Welche Themen umfasst die Schulung? (*Grundlage sollte hier mindestens das Basis- und Aufbaumodul der Peer-to-Peer-Seelsorge nach dem Buch: „Mich interessiert, was du sagst: Praxisbuch Peer-to-Peerseelsorge“ oder eine vergleichbare Ausbildung sein.*)
- Gibt es die Auseinandersetzung mit eigenen Grenzen, Triggern und Rollenverantwortung?
- Wie werden die Peer-Seelsorger*innen für spirituelle und existenzielle Gespräche sensibilisiert?
- Welches Mindestalter sollten die Personen im Team haben?

3. Schweigepflicht und Vertrauensschutz

- Welche klaren Regeln zur Schweigepflicht und dem Seelsorgegeheimnisgesetz gelten? Was ist absolut vertraulich, was nicht?
- Wie werden diese Regeln dem Team und den Teilnehmenden transparent kommuniziert?
- Wie wird zu dieser Veranstaltung dokumentiert? Wer tut dies?
- Was passiert im Fall einer Kindeswohlgefährdung oder akuten Krise? (Schweigepflicht vs. Schutzpflicht)

4. Sichtbarkeit und Zugänglichkeit

- Wie erkennen Teilnehmende das Peer-to-Peer-Seelsorgeangebot (z. B. Kleidung, Orte, Symbole)?
- Gibt es niederschwellige Räume wie Ruheinseln, Fürbittenstationen, kreative Rituale?
- Werden mögliche Barrieren mitgedacht (z. B. Sprachhemmungen, Ängste, Stigmatisierung)?

5. Integration ins Veranstaltungskonzept

- Wie ist das Angebot inhaltlich, zeitlich und organisatorisch eingebettet?
- Ist Peer-to-Peer-Seelsorge im Programm sichtbar (z. B. im Flyer, in der Begrüßung, in Social Media)?
- Kennt das Team die Struktur der Veranstaltung (z. B. Verantwortungswege, Zeitpläne)?
- Gibt es Dienstpläne? Und soll es darüber hinaus eine Rufbereitschaft geben? Wie wird diese versorgt?

6. Schutzkonzept und Risikoanalyse

- Ist die Peer-to-Peer-Seelsorge ins institutionelle Schutzkonzept eingebunden?
- Gibt es eine Risikoanalyse in Bezug auf Alleinsituationen, Überforderung, Grenzverletzungen?
- Wie wird der Selbstschutz der Peer-to-Peer-Seelsorger*innen (z. B. Pausen, 2-Personen-Prinzip) gewährleistet?

7. Begleitung im Einsatz

- Gibt es eine Ansprechperson oder Koordination für das Team?
- Welche Form der Begleitung, Reflexion oder Entlastung ist während des Einsatzes vorgesehen?
- Wie werden Überforderung, emotionale Belastung oder Unsicherheiten adressiert?
- Ist klar geregelt, dass keine ständige Verfügbarkeit erwartet wird?

8. Notfallmanagement

- Was passiert im Fall psychischer oder physischer Notfälle oder einer Großschadenslage?
- Welche Abläufe gelten, und welche Rolle hat das Seelsorgeteam dabei?
- Gibt es klare Zuständigkeiten (Wer ruft wann wen an?) und ein Notfallprotokoll?

9. Weitervermittlung und Anschlussangebote

- Welche externen Angebote stehen zur Verfügung (z. B. Jugendberatung, Notfallnummern)?
- Gibt es Materialien oder Kontaktsammlungen (z. B. einen „Hilfekompass“ für junge Menschen)?
- Wie können Teilnehmende auch nach der Veranstaltung begleitet oder vermittelt werden?

10. Nachbesprechung und Evaluation

- Gibt es eine strukturierte Auswertung und Reflexion des Einsatzes?
- Wie werden emotionale Belastungen aufgearbeitet (z. B. kollegiale Beratung, Supervision)?
- Welche Learnings werden festgehalten und für künftige Einsätze nutzbar gemacht?
- Gibt es eine Wertschätzungskultur im Team der Peer-to-Peer-Seelsorge und wie wird diese gelebt?

Sonja Winterhoff